

# Wer ist der populärste Berner?

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649742>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wer kennt ihn nicht, diesen freundlichen Berner? Es ist Walter Dill vom Cinema Metropol. Was wäre wohl der F. C. Bern, der Waisenhausplatz, überhaupt die ganze Stadt Bern ohne den „Diaveli“. Räumt Walter den Kino, dann ertönt seine sympathische Stimme: He da! dududeda = aus use do. Hätte wohl die neugegründete Filmgilde nicht Herrn Walter Dill zum Vorsitzenden wählen sollen? Walter ist doch schliesslich der älteste vom Fache.

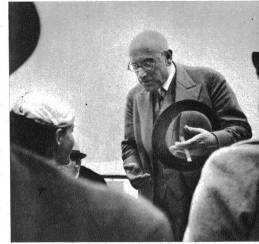
# WER IST DER POPULÄRSTE BERNER?

Eine Anfrage der Berner an ihre Leser von Paul Senn

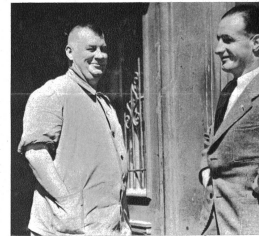


Ob die Tabakpfeife, oder die Zeitungsaufgabe von Herrn Schwab, Redaktor am „Berner Tagblatt“, ihn zu einem bernischen Original gestempelt haben, wissen wir nicht. In Bern geniesst Herr „Benjamin“ den Ruf, die Feder sehr gewandt und geschickt führen zu können. Seine Ruhe und Schlagfertigkeit sind stadtbekannt.

Um die Jahrhundertwende galt der auf dem Titelblatt abgebildete Berner, der Kohlen-Eidam als der weitaus populärste Berner. Zwanzig Jahre später war es zweifellos der verstorbene Coiffeur Kari Dällenbach, der nicht nur bernische, ja sogar schweizerische Berühmtheit erlangte. Nach ihm kamen der Bundverkäufer Guggisberg, Städtebauer Rosner, die Tante Gerber im Marzili und der Kriegsruferverkäufer mit dem ehrfürchtigen weissen Samichlausbart. Ältere „Bärngiele“ erinnern sich noch gut an den „Burkhärtu“ und den Studenten schwirrt heute noch der „Bollige-Bieri“ im Kopf herum. Mit der heutigen Publikation wollen wir den heute lebenden populärsten Berner ermitteln. Schreiben Sie uns, lieber Leser der Berner Woche inner 8 Tagen auf die Redaktion, Falkenplatz 14, Bern, welche Person Sie als den populärsten Berner betrachten. Es braucht nicht ein Mann oder eine Frau zu sein, die wir hier abgebildet haben. Sie begegnen vielleicht jeden Morgen auf dem Gang ins Bureau einem hohen Landesdiener, oder sonst einem bernischen Magistraten, vielleicht dem grossen Mann mit dem Försterbart und dem Daggeli, einem Trämele, dem lieben Nachbarn. Also schreibt und heilt uns, den populärsten Berner zu ermitteln. Wir werden das Resultat in einer spätern Nummer bekannt geben.



Unter die Kandidaten „Wer ist der populärste Berner?“ gehört auch der grosse Verleger Fritz Pochon-Jent. Die Aufnahme stammt von einer Dampfschiffahrt über den Bielersee. Herr Pochon begrüsst eine junge Bernerin. Er gehört zu den elegantest gekleideten Persönlichkeiten der Bundesstadt.



Wenn ein Bauer ein Kalb, eine Kuh einen Muni oder ein Heufuder zu wägen hat, dann geht er auf den Waisenhausplatz zu Vater Zimmermann. Seine grossröthliche Stimme, sein blaues Ueberkleid, seine Schritte über das bernische Pflaster gehören wie Geranien ins Stadtbild. Der Mann rechts ist W. Bernhard. Er hat mit dem Komiker Bernliard nichts zu tun.



Zu den Kandidaten gehört auch der Bärenwärtter Rudi Grossenbacher. Seit bald 20 Jahren betreut er mit väterlicher Liebe unsere Mützen.



Herr Arthur, der alte Kellner aus dem Buffet II. Klasse in Bern. Er ist ein Sohn aus dem Süden, ein sympathischer stiller Herr, der sich in unserer Stadt heimisch macht.



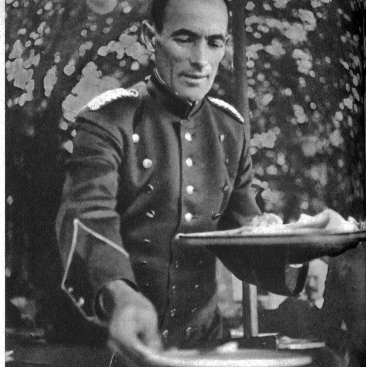
Die beiden Zeitungsverkäufer, der eine vom Bund, der andere von der N. Z. Z., aufgenommen auf ihrem Arbeitsplatz. Der Mann mit der Brissago verteidigt in dieser Nummer den gegenwärtigen Meistertitel als der populärste Berner.



Das ist Karl Stauffer. Seine Heimat ist das Hospiz zur Heimat. Dort wärmt er sich den Bauch mit Kaffee und sitzt am Ofen. Karl geniesst in der Unterstadt unbestrittene Popularität



Stadtbekannt ist der Mann mit dem grünen Hütchen und der Ledermappe. Er heisst Rachlin, stammt aus Russland und kam auf die originelle Idee, nach seiner Studienzeit in Bern zu bleiben und zu arbeiten. Er macht in Reklame und liebt Zwanzgerstückli



Ein Schikol aus zwei Welten heisst das Buch von Mohamed Mumen Muscha Heding. Es ist der jetzige Chasseur im Casino Bern. Friedlin Zehnder aus Erliswil. Einst ritt Mohamed Mumen auf feurigen Berberhengst über die Sanddünen Marokkos, er kämpfte bei Verdun und an den Dardanellen und verliebte sich in die Hirtin Jemina vom Stamme Ali Muhah. — Heute bietet er lächelnd den hübschen Bernerinnen Nüsschen und Süßigkeiten



Mutter Klay kommt seit 43 Jahren auf den Markt nach Bern. Sie handelt mit Gemüse, Blumen und — Eiern. Stürmt es um ihren Korb, dann eilen ihr ihre Töchter zu Hilfe, oder Frau Klay packt einfach zusammen — und geht!



Wer sich bemüht, die Schönheiten des alten Bern vom Münster abwärts in sich aufzunehmen, der trifft unfehlbar an der Junkergasse die Zwillingsschwester Lina und Emma Baumgartner. Weit über 50 Jahre tragen sie Wedele, Spälte, Scheiter und Turbe in die vornehmen Häuser hinauf. Für den Berner sind die beiden Zwillinge weit populärer als der Erlacherhof

Herr Regierungsrat Robert Grimm zwölft zwei munteren Bernerinnen. Vor 40 Jahren war Robbi in der Buchdruckerei Vaterbuchdrucker und druckte den Vögelruf. — Der ergrünte bernische Wälderführer, Parteisekretär und kantonalster Baudirektor, Chef der Sektion für Licht und Wärme, ist ein besonderer Feind des Migros-Giftes. Seine Popularität verdankt er seiner ausserordentlichen Tüchtigkeit



Der „Tidinese“ Giuseppe Valentini, genannt „dr Chegele-Sepp“, treffen wir auf einem Rundgang über den Bernermarkt. Wie sein Vater selig, ist Giuseppe ein chronischer Tosant-Raucher und gilt in seiner weissen Bluse als sympathischer Maronibrater

Wer kennt ihn nicht den billigen Jakob Gigax auf dem Weissenhausplatz. Er versteht sein Geschäft wie kein Zweiter und gleichzellig ist er als grosses Kompagniekalb bekannt



CHRISTOFFELTURM 1865